

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 17

Artikel: Daniel Defoe, der Verfasser des Robinson Crusoe
Autor: [.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

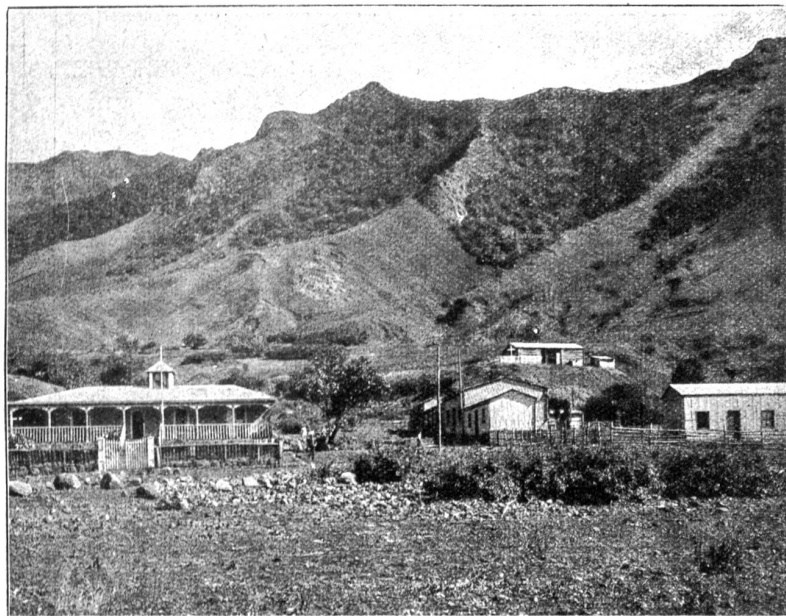
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Siedlung auf der Robinson-Insel (Juan Fernandez, westlich von Chile), wo der Schotte Alexander Selkirk, das Urbild von Defoes Robinson Crusoe, vier Jahre einsam zugebracht hat.

die dort bereit lagen, und warfen sie unter die Menge, worauf der Hochzeitszug weiter ging, Geschrei und Tumult der sich Balgenden hinter sich lassend.

Rosine hatte inzwischen den Tisch gerüstet. Auf weißem Porzellan schimmerten appetitlich und saftig rosarote Schinkenschnitten wie eine gedämpfte, milde Tierheit. In einem silbernen Korbe lagen sauber geschnittene Scheiben weißen Brotes. Dazu wurden frische Spiegeleier und alter Burgunder serviert. Trotzdem zeigte man wenig Appetit und brach bald auf, um durch den Garten nach den Wagen zu gehen. Diese waren wirklich geschlossen.

„Wieso?“ meinte Friedrich.

„Bei dieser Hitze könnte man offen fahren. Haben Sie das auf dem Gewissen, Kapri?“ fragte der alte Butti und erhielt die Auskunft, daß Florentine es so gewünscht und das Verbot erst vor der Stadt heruntergelassen werden solle.

„Das ist vernünftig“, lobte Butti plötzlich und half der Braut in den Wagen. Ihre stolze Erscheinung, ihre Kühle und der Mangel jeden Getues schien ihm gut zu gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Daniel Defoe, der Verfasser des Robinson Crusoe.

Zum 200. Todestag, 26. April 1931.

Robinson Crusoe war entschieden die bedeutendste literarische Erscheinung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Heute noch wird mit der gleichen Begeisterung die Geschichte des auf eine abgelegene Insel verschlagenen Robinsons gelesen, wie vor 200 Jahren. Das Buch brachte, was heute nicht mehr allgemein bekannt ist, eine völlige Umwälzung des Geschmacks auf dem Gebiete des Romans, war das erste Werk einer neuen Richtung, die den galanten, heroischen, pastoralen Hofroman ablöste. Robinson wurde in wenigen Jahren in fast alle Kultursprachen übersetzt. Defoe, ein Engländer, kam dem Zeitgeist entgegen, erzählte einfach, schlicht, anschaulich von dem Leben des von der

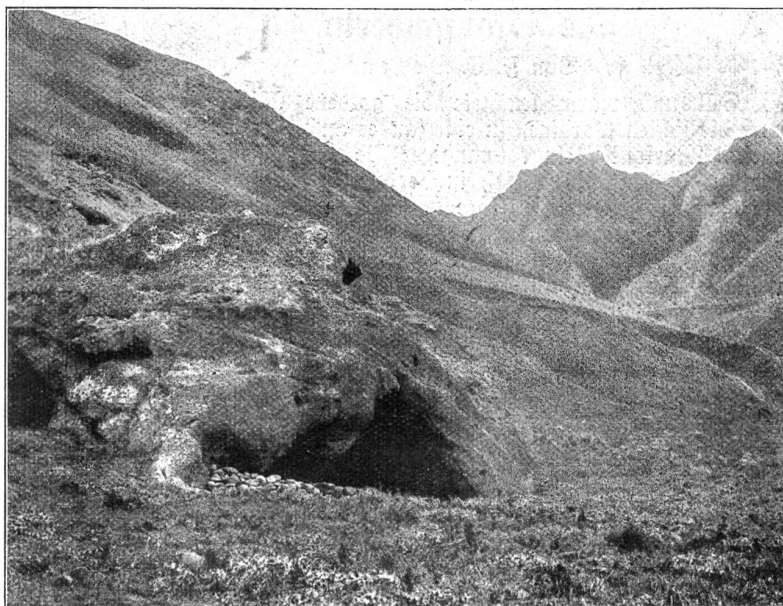
Zivilisation abgeschnittenen Robinsons. Sein Held stammte, im Gegensatz zu den übrigen Werken seiner Zeit, aus dem Bürgerstande. Schon das berührte sympathisch. Dann ist mit einer verblüffenden Glaubhaftigkeit erzählt. Die eingestreuten Betrachtungen sind psychologisch durchaus richtig. Der Stil ist poetisch. Diese Vorzüge konnten im Verein mit der spannenden Handlung den „Robinson zu jenem Hausbuch machen, wie es außer der Bibel keines gibt.

Den Verfasser dieses prächtigen Buches darf man schon näher kennen lernen. Wir haben bereits erwähnt, daß Daniel Defoe ein Engländer war. Er wurde Ende Dezember 1659 oder anfangs Januar 1660 in London geboren, war eine äußerst begabte, energische, arbeitsame Persönlichkeit, so recht der Typus des modernen Journalisten, der die kleinste Begebenheit interessant und packend zu gestalten weiß. Eigentlich soll er nur Foe oder Faux heißen haben. Trotzdem er durchaus Demokrat war, konnte er es sich nicht versagen, seinen Namen mit dem Adelsprädikat „de“ zu schmücken. Eigentlich sollte er presbyterianischer Geistlicher werden. Das sagte dem jungen Brausekopf nicht zu. So wurde er Strumpfwarenfabrikant, bereiste Frankreich, Spanien, die Niederlande, machte aber bald mit der für damalige Begriffe riesigen Summe von

17,000 Pfund Sterling bankrott. Jetzt wurde er Teilhaber einer Ziegelei, dann war er Geheimagent der Regierung und wirkte als solcher für eine Vereinigung Schottlands mit England. Er gab eine der ersten englischen Zeitungen, den „Revico“, heraus, schrieb für diesen spannende Feuilletons über Fragen des Alltags, veröffentlichte politische, religiöse, lehrhafte Betrachtungen. Die „Essay upon Projects“ verdienen als allererstes nationalökonomisches Buch besondere Erwähnung. Er verlangte darin eine bessere Bildung für die Frauen, Versicherungen gegen Schiffbruch, Feuer, die Einführung von Sparkassen, die unterschiedliche Behandlung eines betrügerischen und eines anständigen Schuldners. Einmal schrieb er eine satyrische Schrift „Der kürzeste Weg“ und empfahl darin mit heißem Spott, die verfolgten Puritaner mit Galgen und Schwert auszurotten. Aber für Ironie hatte jene Zeit kein Verständnis und Defoe wurde eingesperrt für „so lange, als es dem König gefällt“. Im Gefängnis gründete er ein neues Zeitungsunternehmen.

Was veranlaßte Defoe, sein Buch „Robinson Crusoe“ zu schreiben? Nicht alles beruht auf freier Erfindung. Im Jahre 1711 kam der schottische Matrose Alexander Selkirk (oder Selderaig, wie es in anderen Quellen heißt) wieder nach England zurück. Infolge eines Streites mit dem Kapitän hatte man ihn auf der Insel Juan Fernandez, an der chilenischen Küste gelegen, 676 Kilometer vom Festlande entfernt, ausgesetzt, wo er von 1704–1709, im ganzen 4 Jahre und 4 Monate, ganz allein zubrachte, bis ihn ein englisches Schiff entdeckte und nach Hause mitnahm. Es wäre sehr interessant, näher auf die Ergebnisse dieses wirklichen Robinsons einzutreten, doch müssen wir uns mit ganz wenigen Angaben begnügen. Alexander Selkirk stammte aus Largo-Ban in Schottland, wurde als zankfüchtiger Jüngling aus der Kadettenschule ausgeschlossen, wurde trotzdem zweiter Steuermann auf einem Staatsschiff. Mit Dampir begab er sich 1703 auf eine Reise um die Welt, weigerte sich eines Tages, den Befehlen eines schifftunierenden Vorgesetzten zu gehorchen, wurde auf der einsamen Insel Juan Fernandez ausgesetzt. Eine andere Version geht dahin, Selkirk habe sich freiwillig mit seinem Affen Marimonda, einer Ziege, Klinte, Pulver, Kleidern und einigen Werkzeugen aussetzen lassen, um den despotischen Allüren seines Kapitäns Stradding zu entgehen. Uebrigens spielte auch da eine Frau eine Rolle, die hübsche Miß Ketty in Largo-Ban,

die Kellnerin der Schenke „Zum königlichen Vachs“, um welche Selfirk und Stradding waren. Auf der Insel entdeckte Selfirk eine Grotte, die in einem Talgrunde frei aus dem Boden herauskam, aus rötlicher Lava gebildet. Diese Höhle enthielt zwei Gemächer und wurde von Selfirk einigermaßen wohnlich gemacht. Er baute sich um vier Myrthenbäume ein einfaches Häuschen, das er mit Schilf und Palmblättern deckte. Daneben legte er sich einen Garten an und leitete eine Quelle durch seine Pflanzungen. Für die Regenzeit speicherte er Früchte auf, die ihm die Ratten fraßen. Da fand er eine Rakenfamilie, die er nach Hause nahm und ihm zukünftig die häßlichen Rager fernhielt. Am 1. Januar 1706 feierte er inmitten seiner Ziegen, Rakn und Vögel und seinem Affen traurig das neue Jahr, als er auf dem Meere einen spanischen Segler erblickte. Doch dieser segelte vorüber. Kurze Zeit später starb infolge eines Unfalles sein Affe. Einmal sichtete er bei klarem Wetter eine ferne Insel. Er baute ein Boot und wollte hinfahren, verunglückte, rettete sich schwimmend auf seine Insel zurück, verlor aber seine Flinte. Ein englisches Korsarschiff befreite ihn im Februar 1709. Selfirk soll kaum mehr menschenähnlich ausgesehen haben. Im Jahre 1868 wurde eine eiserne Gedenktafel auf der Insel angebracht, die in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut hat: „Zum Andenken an den Seemann Alexander Selfirk, gebürtig aus Largo in der Grafschaft Fife in Schottland. Er lebte auf dieser Insel in vollständiger Einsamkeit vier Jahre und vier Monate. Er wurde vom Schiff „Cinque Ports“ im Jahre 1704 ans Land gesetzt und von dem Korsarschiffe „Duke“ den 12. Februar 1709 erlöst. Er starb als Leutnant Ihrer Majestät Marine auf der „Wenmouth“ im Jahre 1723



Die Höhle Alexander Selkirks.

im Alter von 47 Jahren ...“ Es darf erwähnt werden, daß die „Robinsoninsel“ in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts von einem Berner, Alfred von Rodt, von der chilenischen Regierung gepachtet wurde. Er errichtete hier eine Kolonie und wurde später Gouverneur der Insel. Er starb daselbst 1905. Seine Waise Cäcilie von Rodt besuchte ihn und schildert in ihrem Buch der „Reise um die Welt“ die Insel und das Leben der Kolonisten.

Die Erlebnisse Selfirks mußten die zeitgenössischen Schriftsteller zu dichterischer Verarbeitung reizen. Kapitän Woodes Rogers veröffentlichte bereits 1712 in seiner Reisebeschreibung „A Cruising Voyage round the World,“ die seltsamen Abenteuer. 1713 folgte Richard Steele. Viel besser als seine Vorgänger wußte Daniel Defoe den interessanten Stoff zu gestalten. Im April 1719 erschien sein Buch „Robinson Crusoe“. Der Merkwürdigkeit halber sei der ganze Titel hergesetzt: „Das Leben und die seltsamen überraschenden Abenteuer des Seemanns Robinson Crusoe aus York, der 28 Jahre ganz allein auf einer unbewohnten Insel an der Küste Amerikas, nahe der Mündung des Orinoko, zugebracht hat, nachdem er durch einen Schiffbruch, bei dem alle außer ihm umkamen, an die Küste geworfen wurde. Mit einem Berichte, wie er schließlich ebenso seltsam von den Seeräubern befreit worden ist. Geschrieben von ihm selbst.“ Im gleichen Jahre erschien ein zweiter Band, der über die Seefahrten nach der Erlösung Robinsons berichtete. Der dritte Band endlich enthält sittlich-religiöse Betrachtungen. Der erste Band, der Robinsons Inselleben erzählt, ist weitaus der beste, die andern werden in den Bearbeitungen meist weggelassen.

Das Epochenmachende des „Robinson“ liegt in der Art der Behandlung des Stoffes. Bei allem Realismus wußte er seinem Buche einen herrlichen Schimmer der Romantik zu geben.

Schon 1720 erschien die erste deutsche Uebersetzung des Robinson. Heute kennen wir weit über hundert verschiedene Robinsonaden. Es gibt einen russischen, persischen, schwedischen, pfälzischen, schlesischen Robinson. Keine einzige Nachahmung hat aber die Schönheit und Harmonie der Schilderung von Daniel Defoe erreicht.

Defoe, der nach „Robinson“ mit allerdings ungleich weniger gutem Erfolg noch eine Reihe andere Abenteuerbücher schrieb, starb am 26. April 1731. V.



Die Tafel zur Erinnerung an Alexander Selkirk.